

MERK-WÜRDIGKEITEN im Konzept der „neuen Werkrealschule“

1. Bisher hat keiner der zahlreichen Reformversuche der letzten 40 Jahre dazu geführt (auch nicht die Einführung der Werkrealschule vor 15 Jahren!), den dramatischen Schülerchwund an baden-württembergischen Hauptschulen zu verhindern. Vielmehr haben die Übertritte in Realschulen und Gymnasien gerade in den vergangenen fünf Jahren drastisch zugenommen. Der vorliegende Kabinettsbeschluss zur „Neuen Werkrealschule“ ist aus unserer Sicht ein problematischer Versuch, die Hauptschule attraktiver zu machen, weil alte Hierarchien in der Schulstruktur der Sekundarstufe 1 bestehen bleiben bzw. durch die zusätzliche Schulart sogar noch verschärft werden.
2. Neue Schulgründungen sind die falsche Antwort auf die demografische Entwicklung. In spätestens zehn Jahren werden an allen Schularten die Schülerzahlen sinken. Die Aufsplitterung der Schüler wird nur noch extremer.
3. Baden-Württemberg macht etwas, vor dem alle Bildungsforscher und Experten gewarnt haben: Es filetiert die Hauptschule und sein ganzes Schulsystem in viele schmale Streifen. Das ist das Gegenteil dessen, was wir seit den Pisa-Studien mühsam lernten: Sachte die Schulformen zusammenzuführen. Die „neue Werkrealschule“ dagegen führt zu einer weiteren Aufgliederung der Sekundarstufe, andererseits bleibt aber die dreistufige Grundschulempfehlung (in hierarchischer Anordnung die HS + WRS unter der RS) bestehen. Welche Folgen wird das große Stückeln haben?
Es werden relativ schnell Hunderte Restschulen auf dem Land entstehen. Die heißen weiter Hauptschulen, weil sie zu klein und verstreut sind, um NWRS zu werden. Und die Eltern werden das tun, was sie die ganze Zeit schon machen: Sie werden diesen Schulen davonlaufen. Die Abstimmung mit den Füßen ist doch längst im Gange.
4. Mehr als 700 mittlere und kleinere Hauptschulen (besonders im ländlichen Raum) sind mit der Einführung der „neue Werkrealschule“ in den kommenden Jahren von der Schließung bedroht. Die Folge ist die Entschulung des ländlichen Raumes mit katastrophalen Folgen für die betroffenen Gemeinden. Schulen, die erst einmal geschlossen sind, können später kaum noch für neue Schulkonzepte reanimiert werden.
5. Auch in dem freiwilligen Zusammenschluss von Hauptschulen zu Schulverbänden sehen wir keine geeignete Lösung, da er organisatorisch an den meisten Schulstandorten nicht realisierbar ist und die Gemeinden in eine äußerst schwierige Konkurrenzsituation bringt. Außerdem ist das Modell mit erheblichen Fahrwegen und Kosten verbunden und zerstört die innere Einheit der Schule.
6. Die Notenschwelle (mit dem so genannten „richtungsweisenden“ Notendurchschnitt) nach Klasse 9 zeigt die Farce eines „durchgängigen sechsjährigen Bildungsganges. Das Konzept produziert hier zwangsläufig viele Schulabbrecher (und damit „Versager“), denn der Hauptschulabschluss nach Klasse 9 wird in der Praxis als „Abbruch“ der WRS betrachtet, was zu einem weiteren Stigma der Schüler/innen führt.

7. Die Verzahnung mit der Berufsschule in Klasse 10 widerspricht allen pädagogischen und lernpsychologischen Erkenntnissen und Hirnforschungsergebnissen, wenn z. B. die für den mittleren Abschluss so wichtigen Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch an drei Tagen durchgepaukt werden müssen.
Grundlegende Beziehungsarbeit, soziales Lernen, projektorientiertes bzw. fächerverbindendes Lernen wird massiv erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Die organisatorischen Konsequenzen sind ohnehin noch nicht absehbar.
8. Die „neue Werkrealschule“ führt zu einem erheblichen Ressourceneinsatz in die falsche Richtung:
- Hohe Investitionen in die Infrastruktur der Berufsschulen (Anbauten, Werkstätten usw.), während gut ausgestattete Hauptschulen geschlossen werden
 - Investitionen in Erweiterungsbauten der zentralen WRS-Standorte
 - Ein erheblicher Anstieg der Schülerbeförderungskosten
 - Qualifizierung von mindestens 500 Hauptschullehrkräften für die Wahlpflichtfächer

Fazit:

- Es ist zu befürchten, dass auch die „neue Werkrealschule“ keine wirkliche Akzeptanz erfährt, wie es seit 16 Jahren für die „alte Werkrealschule“ gilt.
- Die Aussage, das Ministerium schließe keine Schulen, klingt zynisch angesichts der Tatsache, dass dann eben die Kommunen dies tun müssen.
- Es ist weiterhin zu befürchten, dass mit der „neue Werkrealschule“ auf dem Rücken der heutigen Hauptschüler/innen eine Schulpolitik verfolgt wird, die über kurz oder lang zu einem Zusammenschluss von Hauptschule und Realschule führen wird.
- Die „neue Werkrealschule“ ist damit nichts anderes als ein Kaschierungsmoment für den mangelnden Willen zu einer notwendigen umfassenden Bildungsreform.
- Somit verhindert die „neue Werkrealschule“ eine überfällige Systemveränderung hin zu einem modernen inklusiven Bildungssystem.

Vision:

- Was kann man gegen das Schulsterben unternehmen und wie könnte eine langfristige nachhaltige Schulplanung aussehen? Die Alternative kann nur in der Regionalen Schulentwicklung liegen - ohne dogmatisches Festhalten an der überkommenen Sortiermentalität. Im Kern geht es um den Erhalt attraktiver und wohnortnaher Schuleinheiten mit dem Angebot höherer Abschlüsse, sowie die Abkehr von der frühzeitigen Aufteilung der Schüler.
- Die Kommunen und Kreise sollen mehr Entscheidungsfreiheit bekommen, welche Schule sie haben wollen. Sie werden alles tun, damit die Schule – wo es sinnvoll ist - im Dorf bleibt. Das bedeutet: Sie werden sich passgenau die Schule bauen, die sie brauchen. Und das ist auch gut so. Ein so großes Land wie BaWü kann nicht mit einem Einheitsschulmodell aus Stuttgart regiert werden.
- Die Entwicklung geeigneter Vor-Ort-Modelle erhält Schulstandorte und erlaubt eine optimale Förderung aller Schüler. Sie lässt eine Höherqualifizierung aller Schüler zu, ohne unerträglichen Übertrittsdruck, ohne Entschulung des ländlichen Raums und ohne schulische Ghettobildung in den Städten.
- BW braucht eine echte Schulreform und keine fortgesetztes Herumdoktern an einem überkommenen System. Mit der Einführung einer vierten Schulform wie der NWRS werden keine Probleme gelöst, sondern letztlich nur der Übertrittsdruck in Klasse vier erhöht.
- Es ist an der Zeit, parteiübergreifend an einem Gesamtkonzept zur künftigen Schulstruktur in BW zu arbeiten, das die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellt.